

# „Musik soll eine Verbindung zwischen den Menschen schaffen.“

Zum 100. Geburtstag  
des Rheinbacher Komponisten Eduard Pütz

Von Rainer Mohrs

Am 13. Februar 2011 wäre er 100 Jahre alt geworden: der Komponist Eduard Pütz. Sein Name ist eng mit dem Rheinbacher Musikleben verbunden, denn hier wirkte er von 1950 bis 1965 als Lehrer für Musik und Mathematik am Städtischen Gymnasium. Eng verbunden war er auch mit der Musikschule Rheinbach, deren Leiter Karl Hempel des Öfteren Konzerte mit Kompositionen von Eduard Pütz veranstaltete, zusammen mit Kollegen und Schülern der Musikschule. Bei diesen Konzerten, wie z. B. am 8. Mai 1998, war der Komponist meist persönlich anwesend.

Eduard Pütz, geboren am 13. Februar 1911 in Illerich (Eifel), gestorben am 18. Januar 2000 in Bad Münstereifel, studierte Schulmusik an der Musikhochschule Köln sowie Mathematik an der dortigen Universität. Sein kompositorisches Handwerk erlernte er bei Prof. Heinrich Lemacher, damals einer der wichtigsten Kompositionslehrer an der Kölner Musikhochschule. Pütz war beruflich als Musikpädagoge tätig: zunächst als Lehrer am Rheinbacher Gymnasium, anschließend von 1965 bis 1979 als Lehrer für Musiktheorie an der Rheinischen Musikschule in Köln. Er wohnte bis 1999 in Rheinbach in seinem Haus in der Mozartstr. 15; heute lebt hier seine Enkelin.



Was ist das Besondere am musikalischen Werk von Eduard Pütz? Hier sind zunächst die vielen Werke für die Musikschulpraxis zu nennen, die er geschrieben hat. Werke, die die Kriterien erfüllen, welche Musiklehrer an neue Musik für Kinder stellen: leichte Spielbarkeit, Verständlichkeit, Freude bei Spielern und Hörern. Oft komponierte er Stücke auf Anregung von Kollegen oder auf Wunsch von Kindern und Jugendlichen, etwa sein wohl bekanntestes Werk für den Klavierunterricht: *Mr. Clementi goin' on holidays* (1976). Wie es zu diesen Stücken kam, hat Pütz selbst erläutert:

*Die Mutter eines Schülers sprach mich an und klagte: „Mein Sohn muss im Klavierunterricht so viele Tonleitern und Etüden üben. Er hat keine Lust mehr, Klavier zu spielen. Immer dieser Clementi, ewig dieser Czerny!“ Da habe ich ihm diese Stücke geschrieben, sie greifen musikalisch auf Jazz und Pop zurück und sollen Spaß machen. Zum anderen ging es Eduard Pütz um die Überwindung der Grenzen zwischen der so genannten „ernsten“ und „unterhaltenen“ Musik. Seine Kompositionen beziehen daher oft Stilmerkmale der Jazz- und Popmusik ein. Dazu sagt er selbst:*

*Ernstes und leichte Musik haben sich in unserem Jahrhundert stark auseinanderentwickelt, was früher nicht der Fall war. Vor Jahren war diese Trennung noch stärker, heute scheint sich bei vielen wieder beides zusammenzufinden. Ich habe immer dazwischen gestanden. Viele Menschen sehen in der gleichzeitigen Beschäftigung mit Unterhaltungsmusik und ernster Musik eine Verletzung der künstlerischen Reinheit. Sie haben vielleicht recht. Aber Brecht schrieb irgendwo in seinen Schriften über das Theater: Eine der wichtigsten Funktionen des Theaters ist die Unterhaltung. Wenn ich meine Neigung zu leichteren oder eingänglicheren Formen der Musik unterdrücken würde, wäre ich nicht ehrlich.*



Wichtig war Pütz zuallererst die Motivation des Spielers, der gerade im Unterricht Freude an der Musik haben sollte. Dazu war es aus seiner Sicht unumgänglich, dass Elemente aus jener Musik aufgegriffen werden, die junge Leute gerne hören: aus der populären Musik. Dies tat Eduard Pütz umso lieber, als er selbst ein exzellenter Jazzpianist war und sich in der Nachkriegszeit in Köln mit Tanz- und Jazzmusik seinen Lebensunterhalt verdiente, wenn er in Bierlokalen und Cafés auftrat. Jazz spielte er auch schon während seines Studiums in den 1930er Jahren, obwohl diese Musik von den Nazis verboten war.



Eduard Pütz schrieb viele jazzorientierte Stücke, etwa die *Jazz Sonata* für Klavier (1988) oder die *Blues Fantasy* (1991) für sechs Celli. Er war ein Grenzgänger zwischen Jazz und neuer Musik, ein Meister des musikalischen *Crossover*.

Noch etwas unterschied Pütz von vielen anderen zeitgenössischen Komponisten: Er interessierte sich nicht für „Neuheit um jeden Preis“, war kein Verfechter einer avantgardistischen Musik, die den Hörer verschreckt. Eduard Pütz wollte mit seiner Musik die Menschen erreichen und zitierte gerne Igor Strawinskys Motto: „Musik soll eine Verbindung zwischen den Menschen schaffen“ – das war auch sein musikalisches Credo. Musik war für ihn eine Sprache, die alle Menschen verstehen, und gerade deshalb wollte er auch die „Vokabeln“ der ganzen Musiksprache verwenden, sowohl aus der E-Musik als auch der U-Musik.

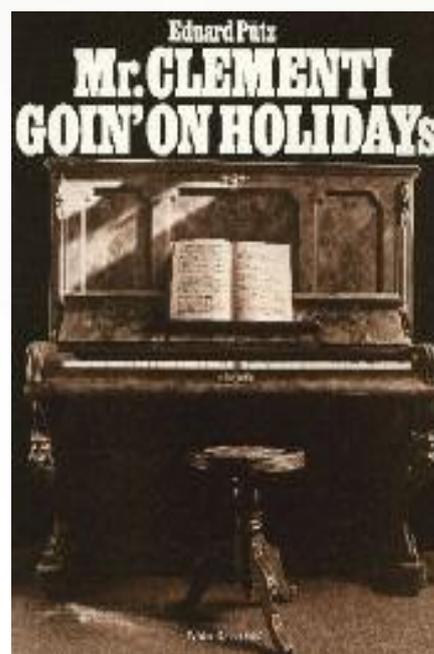
Viele seiner leicht spielbaren Werke sind in enger Zusammenarbeit mit Lehrern der Musikschule Rheinbach entstanden. Pütz legte Wert auf die Meinung der Pädagogen und wollte von ihnen wissen, ob seine Werke für die Unterrichtspraxis geeignet sind. So schrieb er einmal zu einem neu komponierten Zyklus *Let's play together* (1994):

*Ich selbst werde die Stücke mit einem Freund und dessen Tochter (13 Jahre) probieren und bin gespannt, wie gerade in die-*



*sem Alter die Stücke ankommen. Außerdem habe ich dem Fachleiter Klavier der hiesigen Musikschule ein Exemplar gegeben, der Kollegen bzw. Schüler dafür interessieren wird.*

Für Anfänger am Klavier eignen sich mehrere Werke von Pütz: *Mr. Clementi goin' on holidays* (1976), *I'm sorry, Mr. Czerny* (1988) und die *Jazz-Sonatine* (1998). An gute Oberstufenschüler oder *Jugend musiziert*-Teilnehmer wendet sich die *Jazz Sonata* (1988), ein virtuoses Werk mit den Sätzen *Toccata in Rhythm – Ballad – Waltz – Play Bass*, das eine Brücke zwischen Kompo-



## 6 Blue Waltz

Not too slow

*mf*

*p*

*pff*

© B. Schott's Söhne, Mainz, 1876

First system of musical notation, featuring a treble and bass clef. The treble staff contains a melodic line with slurs and fingerings (1, 2, 1, 2, 3, 1, 2, 3, 4, 5). The bass staff contains a supporting line with slurs and fingerings (1, 2, 3, 4, 5, 4, 3, 2, 1). A dynamic marking 'p' and an asterisk '\*' are present below the bass staff.

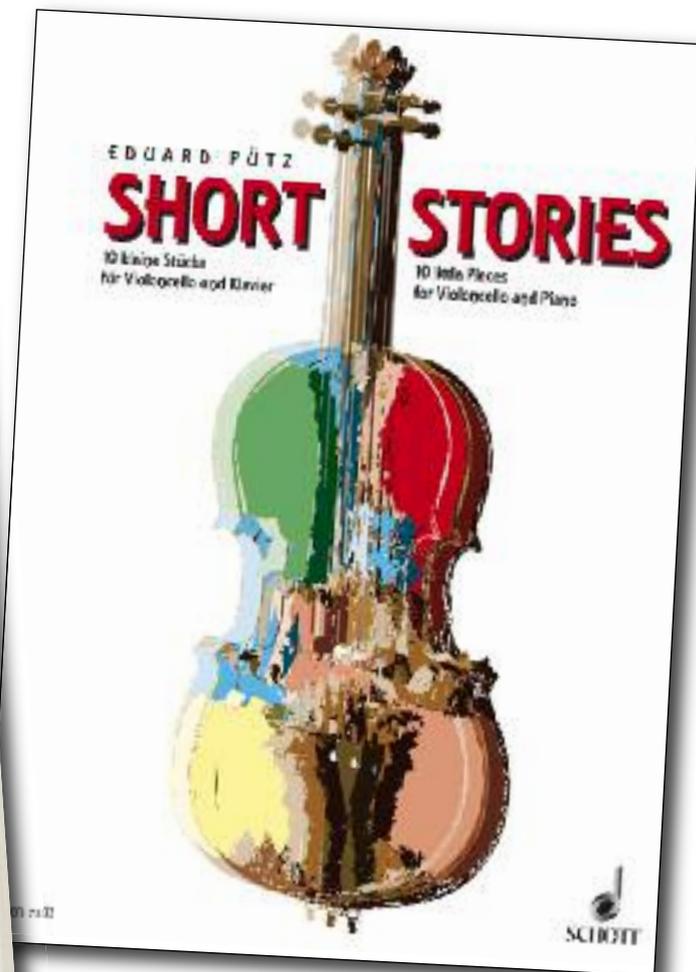
Second system of musical notation. The treble staff continues the melodic line with slurs and fingerings (1, 2, 3, 4, 5, 4, 3, 2, 1, 2, 3, 4, 5). The bass staff continues the supporting line with slurs and fingerings (1, 2, 3, 4, 5, 4, 3, 2, 1). A dynamic marking 'p' and an asterisk '\*' are present below the bass staff.

Third system of musical notation. The treble staff continues the melodic line with slurs and fingerings (1, 2, 3, 4, 5, 4, 3, 2, 1, 2, 3, 4, 5). The bass staff continues the supporting line with slurs and fingerings (1, 2, 3, 4, 5, 4, 3, 2, 1). A dynamic marking 'p' and an asterisk '\*' are present below the bass staff.

Fourth system of musical notation. The treble staff continues the melodic line with slurs and fingerings (1, 2, 3, 4, 5, 4, 3, 2, 1, 2, 3, 4, 5). The bass staff continues the supporting line with slurs and fingerings (1, 2, 3, 4, 5, 4, 3, 2, 1). A dynamic marking 'p' and an asterisk '\*' are present below the bass staff.

Fifth system of musical notation. The treble staff continues the melodic line with slurs and fingerings (1, 2, 3, 4, 5, 4, 3, 2, 1, 2, 3, 4, 5). The bass staff continues the supporting line with slurs and fingerings (1, 2, 3, 4, 5, 4, 3, 2, 1). A dynamic marking 'p' and an asterisk '\*' are present below the bass staff.

Sixth system of musical notation. The treble staff continues the melodic line with slurs and fingerings (1, 2, 3, 4, 5, 4, 3, 2, 1, 2, 3, 4, 5). The bass staff continues the supporting line with slurs and fingerings (1, 2, 3, 4, 5, 4, 3, 2, 1). A dynamic marking 'p' and an asterisk '\*' are present below the bass staff.



Leichte Stücke für Cello und Klavier

sition und Improvisation schlägt und Formprinzipien aus Jazz und klassischer Sonate zu einer Synthese führt.

Einige Klavierwerke setzen sich humoristisch mit Musik bekannter Komponisten auseinander und verarbeiten deren Themen zu Jazzversionen: *Let's swing, Mr. Bach!* (1993) und *How about that, Mr. Offenbach!* (1995). Der bekannte Hagener Klavierpädagoge Professor Fritz Emonts bearbeitete die *3 Jazz Walzer* (1991) von Pütz für Klavier vierhändig, wodurch ein weiteres wichtiges Werk für jugendliche Klavierspieler entstand.

Auch im Bereich der Kammermusik hat Pütz interessante Repertoirebeiträge komponiert: gerade hier ist Literatur mit Jazz- und Pop-Einflüssen sehr selten. Besonders beliebt ist der *Tango passionato* für vier Celli (1992), von dem es bereits mehrere Tonaufnahmen gibt. Ein beliebtes Wettbewerbsstück ist der *Blues for Benni* für Viola und Klavier, komponiert 1991 für einen Preisträger des Bundeswettbewerbs *Jugend musiziert* für Benni von Gutzeit,

den elfjährigen Sohn des damaligen Leiters der Musikschule Rheinbach, Reinhart von Gutzeit. Benni hatte in einem Brief an den Komponisten geschrieben, dass er sich ein Stück wünsche, „so toll wie deine anderen Stücke, jazzig, bluesig, ziemlich schwer und wild“. Drei Wochen später kam das fertige Stück mit der Post und einem Brief des Komponisten: „Hier ist das Stück, das du dir gewünscht hast. Es ist jazzig, bluesig, ziemlich schwer und so wild, wie man mit 81 Jahren wild sein kann.“ Eine hübsche Anekdote, die typisch ist für Eduard Pütz' Bereitschaft, Musik für Menschen zu schreiben, in direktem Kontakt mit den Interpreten. Er hatte sich seine Neugier und Offenheit bis ins hohe Alter bewahrt.

So bleibt zu hoffen, dass die Musik von Eduard Pütz auch weiterhin gespielt wird und den Menschen Freude bereitet. Wer Lust hat, Stücke von Eduard Pütz zu hören, findet im Internet Tonaufnahmen unter [www.youtube.de](http://www.youtube.de), darunter mehrere Aufnahmen seines *Tango passionato* für Celloquartett. Ein Werkverzeichnis gibt es bei

Wikipedia und beim Mainzer Verlag Schott, wo die Werke von Eduard Pütz erschienen sind. Der Link lautet: [www.schott-musik.de/Komponisten&Autoren/Pütz](http://www.schott-musik.de/Komponisten&Autoren/Pütz).

Die Stadt Rheinbach kann stolz sein auf ihren Komponisten Eduard Pütz und sollte seine Musik auch in Zukunft pflegen und zum Klingen bringen, in der Musikschule ebenso wie im privaten Bereich. Aus diesem Grund wird in diesem Jahrbuch mit Genehmigung des Verlages Schott das Klavierstück *Blue Waltz* aus dem Heft *Mr. Clementi goin' on holidays* abgedruckt, damit Interessenten die Gelegenheit haben, eines seiner leichteren Klavierstücke selbst zu spielen.

#### Literatur:

Die Zitate beruhen auf einem Gespräch mit Eduard Pütz, veröffentlicht in: Reinhart von Gutzeit/Rainer Mohrs: „Musik soll eine Verbindung unter den Menschen schaffen“. Gespräch mit dem Komponisten Eduard Pütz. In: *Üben & Musizieren*, Heft 5/1997, S. 22-26.

Susanne Werner: Eine Erinnerung an den Rheinbacher Komponisten Eduard Pütz. In: *Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises* 2004, S. 120-122.